

andre, das sich nicht sagen läßt, erfüllt meine Seele, wenn ich diese Vogelstimmen höre. Aber nun schweigen sie, schon ist's vorbei. Doch morgen singen sie gewiß wieder, und jetzt ist's Frühling, den 23. Februar.

Warum ist Ebba nicht gekommen? Es ist doch wohl nichts passiert? Du kommst gewiß morgen? Ja, morgen, morgen. Ich sehne, sehne, sehne mich. Dorthin pfiß die Amsel. O, ich merk es noch. Der Sonnenvogel . . .

Ebba, ich liebe dich! Wie freue ich mich darauf, dich zu treffen, wenn du zum Kursus gehst, zu dir hin zu treten und zu sagen: „Guten Tag. Hör mal, Ebba, soll ich dir etwas sagen — ich liebe dich.“

Mehr nicht. Dann sag ich etwas andres, Gleichgültiges.

Wie gut bist du zu mir, bloß indem du da bist! Ich bin wie ein armes kleines Kind, das in eine reiche Stube kommt und sich ein wenig am Feuer wärmen darf. In sich versunken, steht es da mit einem seligen, blödsinnigen Lächeln.

Schon wenn ich neben dir gehe, nehm ich teil an der starken Freude, die von dir ausstrahlt. Ich wärme mich an deinem Lachen.

Ebba, ich liebe dich, hörst du — ich liebe, liebe dich. Oder soll ich es ganz leise flüstern: ich liebe dich.

Gestern tat dir das Auge weh. Es ist wohl nichts von Bedeutung. Du kommst doch wohl morgen. Hörst du — komm! O komm! Wenn